

Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = la revue spécialisée des sages-femmes
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 118 (2020)
Heft: 4

Artikel: Wie Neugeborene und Säuglinge die Welt mit den Sinnen erfassen
Autor: Schöllhorn, Angelika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-949051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Neugeborene und Säuglinge die Welt mit den Sinnen erfassen

Bereits Neugeborene gestalten ihre Entwicklung aktiv mit, indem sie gezielt Reize auswählen und individuelle Vorlieben zeigen. Sie treten in Interaktion mit der Umwelt, erkunden die dinglichen und sozialen Gegebenheiten und lernen etwas darüber. So finden im Lauf der ersten Lebensmonate enorme Entwicklungsfortschritte statt. Wie diese genau aussehen, zeigt dieser Artikel auf.

TEXT:
ANGELIKA SCHÖLLHORN

Wer sich einerseits das Bild eines Neugeborenen und andererseits das eines etwa einjährigen Kindes vor Augen ruft, realisiert die enorme Entwicklung, die in der dazwischen liegenden Zeit stattgefunden hat. Eindrückliche Unterschiede zeigen sich u. a. im sensorischen Bereich. Während das Neugeborene die Bedeutung vieler Sinneindrücke noch nicht zuordnen kann, ist das Einjährige in alltäglichen Situationen in der Lage, den reibungslosen Umgang mit zahllosen kleinen Anforderungen zu meistern: Gegenstände gezielt greifen, sprachliche Informationen verstehen oder sich ohne anzustossen durch den Raum bewegen. Um dies leisten zu können, müssen Sinnesinformationen verarbeitet, strukturiert und interpretiert werden. Es lässt sich erahnen, dass dieser Vorgang komplex ist und neben den körperlichen Voraussetzungen intensiver Übung bedarf. Im Folgenden wird die Entwicklung der Wahrnehmung anhand der einzelnen Sinnessysteme betrachtet und in der Reihenfolge beschrieben, in der sie sich ausdifferenzieren.

Haptische und taktile Wahrnehmung

Berührungen stehen bereits in der pränatalen Entwicklung am Anfang aller Sinneswahrnehmungen. In Verbindung mit angenehmen oder unangenehmen Gefühlen sind sie bedeutsam für die emotionale Entwicklung und hier insbesondere für die Entwicklung der Stressregulation. Der hohe Stellenwert von Berührungen spiegelt sich auch in der Sprache wider. Eine Aussage wie «etwas begreifen» steht dabei für das aktive Erkunden oder «das berührt mich» für das Erleben von Berührung.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Tastsinn beinhaltet verschiedene Hautrezeptoren, welche die Wahrnehmung von Druck, Berührung, Vibration, und Temperatur erlauben. Ergänzend liefern Rezeptoren an den Muskeln, Sehnen und Gelenken Wahrnehmungen zur Position und Lage des eigenen Körpers. Sie dienen gemeinsam dem Erleben und Erkunden des eigenen Körpers und der Umwelt (Schwarzer & Jovanovic, 2015).

Neugeborene reagieren besonders sensibel auf Berührungen in der Mundregion, auf den Handflächen und an den Fußsohlen (Berk, 2011). Über taktile Wahrnehmungen erfahren sie auch Unterstützung in der Regulation ihrer Erregungszustände. So führen angenehme Berührungen der Haut zur Ausschüttung von Endorphinen im Gehirn und zum Abbau von Stresshormonen. Unbehagen und auch Schmerz werden reduziert, die Immunabwehr wird gestärkt. Zusätzlich beginnen Neugeborene anhand der haptischen und taktilen Wahrnehmungen ihre Welt zu begreifen. Sie sammeln Informationen über Objekte und schaffen sich allmählich Vorstellungen über die Umgebung. Zu Beginn umfassen diese Vorstellungen wenige Aspekte eines Gegenstandes, z. B. Form und Temperatur, jedoch noch keine umfassende Gesamtvorstellung (Schwarzer & Jovanovic, 2015).

Bedeutung in der Praxis

In der Praxis wird die Berührungssensibilität von Neugeborenen bspw. für Beruhigungsstrategien genutzt. Sanftes Halten oder Wiegen werden in allen Kulturen der Welt zur Beruhigung praktiziert (Borke et al., 2019). Im Gegensatz dazu wurde die Schmerzempfindlichkeit von Neugeborenen, z. B. bei invasiven medizinischen Eingriffen, lange unterschätzt. Die Sensibilität für Schmerzreize ist bereits im letzten Drittel der Schwangerschaft zu beobachten und am höchsten in der Zeit um die Geburt (Berk, 2011; Borke et al., 2019). Praxis und Forschung haben gezeigt, dass Schmerzreize bei Neugeborenen durch sanftes Halten gemindert werden. Lässt man dagegen zu, dass Säuglinge längere Zeit Schmerzen ertragen müssen, wird das unreife Nervensystem mit Stresshormonen überflutet. Dadurch kann die sich entwickelnde Fähigkeit des Kindes, mit normalen, alltäglichen Stressfaktoren umzugehen, gestört werden. In der Folge sind bspw. eine erhöhte Schmerzempfindlichkeit, Schlafstörungen und auch die verlangsamte Beruhigung nach einer Aufregung zu erkennen (Berk, 2011).

Geruchs- und Geschmackswahrnehmung

Im Sinne der Evolution bilden der Geruchs- und der Geschmackssinn einen wichtigen Beitrag zur Überlebenssicherung, indem sie die Zuwendung zur Nahrungsquelle unterstützen sowie vor der Aufnahme schädlicher Stoffe schützen. Vor diesem Hintergrund ist zu verstehen, dass beide Sinne bereits pränatal ausgebildet und mit der Geburt funktionsfähig sind.

Entwicklungsschwerpunkte

Geruchs- und Geschmacksempfindungen entstehen durch aufgenommene Substanzen, deren Moleküle in der Schleimhaut gelöst werden und Rezeptoren im Nasen- und

In Verbindung mit angenehmen oder unangenehmen Gefühlen sind Berührungen bedeutsam für die emotionale Entwicklung und hier insbesondere für die Entwicklung der Stressregulation.

Rachenraum stimulieren (Schwarzer & Jovanovic, 2015). Mit dieser Ausstattung sind bereits Neugeborene in der Lage, die wichtigsten Geschmacksrichtungen zu unterscheiden (Lohaus & Vierhaus, 2019), und sie zeigen darauf dieselben mimischen Reaktionen wie Erwachsene (Berk, 2011).

Einige Beispiele aus der Forschung können die beeindruckende Differenzierung des Geruchs- und Geschmackssinns bei Neugeborenen veranschaulichen. Bereits ab etwa dem vierten Lebenstag ziehen Neugeborene, die gestillt werden, den Geruch der Brust ihrer Mutter dem einer anderen stillenden Mutter vor (Schwarzer & Jovanovic, 2015). Den Geruch der Mutter erkennen und präferieren bereits fünf bis sechs Tage alte Säuglinge.

Die Geschmackspräferenzen verändern sich im Lauf der ersten Monate leicht. Zunächst bevorzugen Säuglinge Süßes, das besonders nahrhaft ist, und vermeiden Bitteres als potenziell giftig (Borke et al., 2019). Über Forschung wurde auch deutlich, dass gewisse Geruchs- und Geschmacksvorlieben angeboren sind oder pränatal über die Ernährungsgewohnheiten der Mutter erworben werden (Schwarzer & Jovanovic, 2015). Neugeborene können jedoch schnell Gefallen an einem Geschmack finden, auf den sie zunächst neutral oder sogar negativ reagieren, wenn dadurch ihr Hunger gestillt wird (Berk, 2011).

Bedeutung in der Praxis

Interessanterweise tragen diese vorgeburtlichen Fähigkeiten bereits zur Anpassung an die jeweilige kulturelle Essumgebung bei. Das Fruchtwasser und auch die Muttermilch nehmen Gerüche und Geschmäcker in Abhängigkeit von der mütterlichen Ernährung an. So werden kulturelle Ernährungsgewohnheiten bereits in der vorgeburtlichen und der Stillzeit vertraut (Borke et al., 2019). Da Kinder oft das mögen, was sie kennen, stellt die Ernährung der Mutter in dieser Zeit einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung von Präferenzen der Kinder bei Lebensmitteln dar.

Auditive Wahrnehmung

Der Hörsinn vermittelt Informationen über Menschen und Dinge, die sich ausserhalb der Reichweite und des Sichtfeldes befinden, und wird daher oft als das «Tor zur Welt» bezeichnet. Voll entwickelt ist das

Gehör sensibler, genauer und leistungsfähiger als alle anderen Sinnesorgane. In der Menschheitsgeschichte schuf der Hörsinn die Grundlage, damit sich die Sprache als Instrument der Welt- und Wissensaneignung entwickeln konnte. Das Gehör ist damit eng verbunden mit geistiger Aktivität und Wachheit.

Entwicklungsschwerpunkte

Neugeborene verfügen zwar noch nicht über das volle Hörvermögen, zeigen aber dennoch beeindruckende akustische Wahrnehmungsfähigkeiten. So wenden sie sich bereits einer Schallquelle zu. Die genaue räumliche Ortung gelingt ihnen noch weniger gut als älteren Kindern, zudem benötigen sie einen höheren Schalldruck, um ein Geräusch hören zu können. Geräusche, auf die Säuglinge reagieren, sind viermal lauter als das leiseste Geräusch, das ein Erwachsener identifizieren kann (Borke et al., 2019). Neugeborene bevorzugen hohe Stimmen und Töne, wobei hohe Töne für sie beruhigend, tiefe dagegen erregend wirken. Sie hören menschlichen Stimmen gegenüber nicht sprachlichen Lauten ausdauernder; schon nach vier Tagen können sie die Stimme der Mutter von anderen weiblichen Stimmen unterscheiden und bevorzugen Geschichten, die sie bereits vorgeburtlich gehört haben sowie Geschichten in der Muttersprache (Lohaus & Vierhaus, 2019). Ganz erstaunlich ist zudem die Abstimmung von

feinsten Körperbewegungen des Neugeborenen mit bestimmten Phonemen (Lauten) der Erwachsenensprache. Neugeborene bewegen sich also in der Interaktion synchron zu gehörten Lauten (Dornes, 1998).

Bedeutung in der Praxis

Schliesslich sind Neugeborene gut auf akustische Wahrnehmungen vorbereitet, und Eltern nutzen diese kindlichen Kompetenzen, um die Neugeborenen in ihrer Regulation und in ihrem Zugehen auf die Welt zu unterstützen. Bei Bedarf beruhigen sie sie durch leises Summen und Laute mit abfallender Tonhöhe. Oder sie unterstützen die Aufmerksamkeit des Kindes durch eine abwechslungsreiche Sprache mit ansteigendem Tonfall. Damit helfen sie dem Kind, die Balance zwischen Anregung und Beruhigung zu finden. Entgegen anderer Sinne ist das Gehör ununterbrochen aktiv, selbst im Schlaf werden entsprechende Hörreize aufgenommen und entfalten ihre Wirkung. Daher ist es sogar bei einem schlafenden Neugeborenen wichtig, achtsam auf Umgebungsgeräusche zu sein. Laute Musik oder erregte Stimmen können zu einem vorzeitigen Erwachen führen.

Visuelle Wahrnehmung

Das visuelle System erschafft aus dem riesigen Strom an Informationen, der nahezu beständig über die Augen eintrifft, ein stim-

Ganz erstaunlich ist zudem die Abstimmung von feinsten Körperbewegungen des Neugeborenen mit bestimmten Phonemen (Lauten) der Erwachsenensprache. Neugeborene bewegen sich also in der Interaktion synchron zu gehörten Lauten.

miges Abbild der Welt in den Köpfen der Menschen. Der Sehsinn liefert die allermeisten Informationen über die Aussenwelt, und ein grosser Teil des Gehirns ist damit beschäftigt, diese Informationen zu verarbeiten. Damit gehört die visuelle Wahrnehmung zusammen mit der akustischen Wahrnehmung zu den wichtigsten Sinnen des Menschen.

Spätestens nach drei bis fünf Monaten werden emotionale Gesichtsausdrücke wie Freude, Traurigkeit und Überraschung unterschieden sowie die Stärke des Emotionsausdrucks.

Entwicklungsschwerpunkte

Bei Neugeborenen ist die visuelle Wahrnehmung gegenüber den anderen Sinnen zunächst am wenigsten entwickelt. Das unreife Sehsystem und die mangelnden Seherfahrungen schränken das Sehvermögen zu Beginn deutlich ein, es wird jedoch rasch durch Reifung und kontinuierliches Lernen verfeinert. Neugeborene erkunden ihr Umfeld, indem sie es nach interessanten optischen Eindrücken absuchen und sich bewegende Gegenstände mit den Augen verfolgen. Sie zeigen zunächst Vorlieben für einfache, symmetrische oder bewegte Muster und betrachten vermehrt die äusseren Konturen eines Objektes. Der anfänglich eingeschränkte Bereich des schärfsten Sehens im Abstand von etwa 25 cm erweitert sich in den ersten sechs Monaten mit der Akkommodationsfähigkeit des Auges rasch (Borke et al., 2019).

Die Augenbewegungen der Neugeborenen sind zu Beginn langsam und ungenau, das Abtastverhalten durch Augenbewegungen ist unsystematisch. Wenn Säuglinge Seherfahrungen mit Gegenständen machen können, werden deren einzelne Elemente durch das verbesserte Abtastverhalten und Auflösungsvermögen zunehmend zu einer Gesamtheit integriert (Lohaus & Vierhaus, 2019). Die Farbwahrnehmung ist grundsätz-

lich ab der Geburt vorhanden, und bereits mit vier Monaten können Säuglinge Farben genauso gut sehen wie Erwachsene (Berk, 2011). Die Fähigkeit zur Wahrnehmung von Tiefe, die es erlaubt, die Entfernung von Gegenständen einzuschätzen, entwickelt sich mit dem gezielten Greifen und der Fortbewegung. Bereits ab der achten Woche werden die leicht unterschiedlichen Netzhautbilder beider Augen als Information über die räumliche Position eines Objektes genutzt (Lohaus & Vierhaus, 2019). Das höchste Interesse zeigen Neugeborene jedoch an menschlichen Gesichtern (Borke et al., 2019). In den ersten Lebensmonaten lernt das Kind Gesichter zu unterscheiden und wiederzuerkennen. In den ersten vier Lebenswochen werden dazu die kontrastreichen Übergänge zwischen Haarlinie und Stirn sowie Kopfumriss und Hintergrund fixiert. Im zweiten und dritten Monat wird das Gesichtsinere erforscht und Kinder unterscheiden richtig und falsch angeordnete Gesichter. Spätestens nach drei bis fünf Monaten werden emotionale Gesichtsausdrücke wie Freude, Traurigkeit und Überraschung unterschieden sowie die Stärke des Emotionsausdrucks. Positive Emotionen werden dabei bevorzugt, sie stellen ein wichtiges Signal für die Interakti-

onsbereitschaft der Bezugsperson dar (Lohaus & Vierhaus, 2019). Mit etwa fünf bis sieben Monaten werden Gesichter von vorn und von der Seite sowie mit unterschiedlichen Gesichtsausdrücken als dasselbe erkannt (Dornes, 1998). Ein Zeichen für die gelingende Gesichtserkennung ist das Fremdeln mit etwa sieben Monaten.

Bedeutung in der Praxis

Von Anfang an übernimmt das Kind durch Zu- oder Abwendung eine aktive Rolle in der Begegnung mit Menschen und Dingen. Das Blickverhalten ist eine der ersten Möglichkeiten des Neugeborenen, sich selbst zu regulieren und die eigene Affektlage zu beeinflussen (Dornes, 1998). Dabei kann die visuelle Erkundung einerseits der Anregung dienen, andererseits auch der Selbstberuhigung. So wurde bei fünfwöchigen, unruhigen Säuglingen beobachtet, dass sie sich ein Objekt in ihrem Gesichtsfeld suchten und beim Betrachten ruhiger wurden (Dornes, 1998). In der Praxis zeigt sich weiterhin, wie wichtig der Gesichtskontakt und der visuelle Austausch zwischen Bezugsperson und Kind sind. Behutsame und abgestimmte Anregungen sowie ausreichende Pausen unterstützen das Zusammenspiel zwischen Bezugsperson und Kind. Zunächst kurze



AdobeStock



Anja Kroll-Witzer

mimische Interaktionen erleichtern die physiologische Regulation und die Entwicklung des sozialen Miteinanders. Die soziale, die emotionale und auch die kognitive Entwicklung werden so angeregt und unterstützt.

Unterschiedliche Sinneseindrücke miteinander verknüpfen

Nach der Betrachtung der kindlichen Kompetenzen in Bezug auf die einzelnen Wahrnehmungskanäle stellt sich die Frage, wie Neugeborene mit der Vielfalt von Sinneseindrücken umgehen. Erst die Gesamtheit von Aussehen, Anfühlen, Anhören, Riechen und Schmecken macht Menschen und Dinge zu dem, was sie für uns sind.

Bei der sogenannten inter- oder kreuzmodalen Wahrnehmung geht es um die Verknüpfung und Integration von Informationen aus verschiedenen Sinnessystemen zu einem ganzheitlichen Sinneseindruck. Bereits Neugeborene sind in der Lage, unterschiedliche Sinneseindrücke als zu einer Sache oder einer Person gehörig wahrzunehmen. Dies gilt besonders in Bezug auf haptische und visuelle sowie auf auditive und visuelle Sinneseindrücke.

Bspw. wird die Präferenz für das Gesicht der Mutter verstärkt, wenn Neugeborene in den ersten Stunden nach der Geburt nicht nur ihr Gesicht sehen, sondern auch ihre Stimme hören konnten (Lohaus & Vierhaus, 2019). Im Alter von ein bis zwei Wochen gehen Säuglinge davon aus, dass Gegenstände, die zu sehen sind, auch gegriffen werden können. Mit zweieinhalb Monaten schließen Säuglinge von einem getasteten Gegen-

stand auf dessen Aussehen. Mit zwei Wochen sind Säuglinge irritiert, wenn das Gesicht oder die Stimme der Mutter durch eine andere Person ersetzt werden. Mit etwa einem Monat reagieren sie irritiert, wenn Bild und Stimme von Personen nicht aus derselben Richtung kommen. Synchrone Reize werden dabei klar bevorzugt, z. B. wenn ein Film mit dazu passendem Ton oder ein sprechendes Gesicht mit synchronem Ton gezeigt werden (Dornes, 1998).

Im Verlauf der Entwicklung werden zunehmend mehr Sinneseindrücke integriert, sodass allmählich ein komplexes Bild der Umgebung entstehen kann. Bei den intermodalen Beziehungen werden jedoch nicht nur Verbindungen zwischen den verschiedenen Sinnesmodalitäten hergestellt, sondern auch Verknüpfungen bspw. zwischen dem visuellen und dem motorischen System hergestellt (Schwarzer & Jovanovic, 2015). In der Konsequenz bedeutet das, dass Neugeborene Gesehenes auf die Motorik übertragen können und so nachahmend lernen.

Fazit: Das Kind in der Entwicklung der Wahrnehmung unterstützen

Wesentliche Bereiche der Wahrnehmungsentwicklung sind innerhalb der ersten zwölf Lebensmonate nahezu abgeschlossen und bilden die Grundlage für die Entwicklung in anderen Bereichen wie Handlung, Kognition und Kommunikation. Für diese sensible Zeit spielt die Regulation der Erregung und der Verhaltenszustände des Kindes eine entscheidende Rolle. Der Rhythmus zwischen Aktivität, Aufmerksamkeit und Pau-

sen muss sich entwickeln, um die Über- oder Unterforderung der kindlichen Kompetenzen zu vermeiden. Das Kind verfügt mit der Selbstregulation bereits über Möglichkeiten, die eigene Erregung zu steuern. Allerdings ist diese zunächst rudimentär ausgeprägt, sie bedarf der Co-Regulation durch die Bezugspersonen. In der Interaktion mit der Bezugsperson erhält das Kind Unterstützung, Sinneseindrücke zu strukturieren und zu interpretieren. Bspw. kann das Kind sich bei unbekanntem und irritierenden Sinneseindrücken durch die begleitende, vertraute und beruhigende Stimme entspannen und die Bedeutung des Geschehens einordnen. So geht es in den ersten Lebenswochen v. a. darum, dem Neugeborenen kleine Zeitfenster von ruhiger, entspannter und wacher Aufmerksamkeit zu ermöglichen, in denen sich die Wahrnehmung entwickeln kann. ◉

AUTORIN



Prof. Dr. Angelika Schöllhorn

ist Dozentin im Masterstudiengang Frühe Kindheit an der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG). Zusätzlich ist sie in verschiedenen Weiterbildungen wie dem CAS «Entwicklungspsychologische Beratung» der PHTG und des Marie Meierhofer Instituts für das Kind und dem CAS «Pädagogik der frühen Kindheit» der PHTG und der Fachhochschule St. Gallen tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen die frühe Entwicklung, Beratung und Entwicklung in Institutionen, Frühe Hilfen und Frühe Förderung sowie Familien mit Migrationshintergrund.

Literatur

- Schwarzer, G. & Jovanovic, B. (2015) Entwicklungspsychologie der Kindheit. Stuttgart: Kohlhammer.
- Berk, L. E. (2011) Entwicklungspsychologie. München: Pearson.
- Borke, J., Lamm, B. & Schröder, L. (2019) Kultursensitive Entwicklungspsychologie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lohaus, A. & Vierhaus, M. (2019) Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Dornes, M. (1998) Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen. Frankfurt am Main: Fischer.

medela 

Das PersonalFit™ PLUS Doppelpumpset passt optimal zur Symphony® Miet-Milchpumpe. Zusammen bilden sie ein komplettes System und optimieren das Abpumpen von Muttermilch.
Für mehr Milch, wenn sie am dringendsten gebraucht wird.

Die Vorteile der neuen PersonalFit PLUS Brusthaube



Mehr Milch

11% mehr Milch nach 15 Minuten Abpumpen¹



Mehr Komfort

Mütter beschrieben das Abpumpen als sanfter und natürlicher



Mehr Effizienz

Deutliche Verbesserung der Benutzerfreundlichkeit und Handhabung



Mehr über die neue Pumpset-Generation erfahren: www.medela.ch/rental

¹ Prime DK et al. 6th ABM Europe Conference, Rotterdam, NL; 2018.

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

zhaw

Gesundheit

e-log
bar



Weiterbildung Hebammen Schritt für Schritt

Current Clinical Topics (CCT)

Sie kommen für ein oder zwei Tage, frischen ein Thema auf und schaffen sich eine Grundlage für nächste Schritte.

6.5.2020	Frau und psychische Gesundheit
19.5.2020	Gesprächsführung in schwierigen Situationen
20.5.+16.6.2020	Familienzentrierte Betreuung und Beratung
9.6.2020	CTG-Grundlagenkurs
30.6.2020	Pathologie in der Schwangerschaft
17.+24.9.2020	Schwangerenvorsorge durch die Hebamme
3.7.2020	Clinical Assessment beim Neugeborenen
7.9.2020	Schwangerschaft und Psyche
8.9.2020	Unerfüllter Kinderwunsch – assistierte Schwangerschaft

Module

Sie gehen weiter und vertiefen ein Thema in einem Modul. Module sind anrechenbar an ein CAS und den MAS.

28.5.2020	Motivierende Gesprächsführung
25.6.2020	Projekt- und Qualitätsmanagement
30.6.2020	Schwangerenbetreuung durch die Hebamme
29.9.2020	Geburtsbetreuung durch die Hebamme

Alle Angebote auf zhaw.ch/gesundheits/weiterbildung

Infoanlass

Erfahren Sie mehr über die Weiterbildungen an der ZHAW Gesundheit.

Mittwoch, 13. Mai 2020, 18–20 Uhr
ZHAW, Technikumstrasse 71, 8401 Winterthur

MIT LEICHTIGKEIT COACHEN:

HYPNOSYSTEMISCHES COACHING

Mit achtsamer Leichtigkeit entwickeln Sie mehr Authentizität und steigern Ihre persönliche Wirksamkeit: 17-tägige Weiterbildung zur Entfaltung ihrer «Coach-Persönlichkeit», Abschluss mit Zertifikat oder als CAS IEF

Leitung: Ina Hullmann, Dipl.-Psych., Coach und Peter Hain, Dr.phil., eidg. anerkannter Psychotherapeut

Die nächsten Einstiegsseminare finden am 25./26. Mai und 29./30. Juni 2020 statt. Die Zahl der Teilnehmenden ist beschränkt.

IEF Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung
Schulhausstrasse 64, 8002 Zürich
Tel. 044 362 84 84, ief@ief-zh.ch, www.ief-zh.ch